

Heute geht es um diesen vorletzten Abschnitt der Pfingstsequenz:

**Wärme Du, was kalt und hart,  
löse, was in sich erstarrt,  
lenke, was den Weg verfehlt.**

Das ist die Fortsetzung von Bitten und Fürbitten, die in der Pfingstsequenz verankert sind. Sie sind genau so wie die vorherigen auch für mich selbst in der Bitte aber auch für Andere oder "die Welt" in der Fürbitte zu verstehen.

Bei diesen 3 Themengebieten geht es aus meiner Sicht eher um charakterliche Schwachstellen.

„Wärme Du, was kalt und hart“: Wenn das Herz kalt und hart geworden ist und wir nicht mehr Empathie für andere Menschen haben, sondern uns nur um das eigene Wohl scheren. Das kann passieren im Laufe eines Lebens. Das kann uns auch in bestimmten Phasen unseres Lebens passieren. Auch dann, obwohl wir das doch eigentlich nicht wollen. **„Ich beseitige das Herz von Stein aus eurem Fleisch und gebe euch ein Herz von Fleisch.“** (Ez. 36,26) Das ist eine Zusicherung Gottes an uns. Und wir dürfen uns ihm bringen. Wenn wir feststellen, dass wir in der einen oder anderen Angelegenheit nur noch ein „Herz aus Stein“ haben, dann dürfen wir Gott immer bitten, uns da zu erneuern. Er wird das gerne tun, denn er hat uns das so versprochen.

Ein weiches, liebevolles, empfindsames Herz ist ein Kern unseres Glaubens. Wir sind gerufen, zu lieben. Gott zu lieben, seine Liebe wahrzunehmen, seine Menschen und uns selbst genau so zu lieben. Das geht nur mit einem solchen Herzen.

Ihr Lieben, wir wollen doch Jesus nachfolgen. Wir werden ihm aber nur ähnlicher, wenn unser Herz sein Herz widerspiegelt. Und sein Herz ist warm und barmherzig. Immer.

Aber - und das ist natürlich das Problem - wir haben nur sehr wenig Möglichkeiten, ein solches Herz selbst zu machen. Das liegt viel zu tief in den inneren Schichten unseres Seins, sodass wir da selber keinen ernsthaften Zugriff haben. Deshalb ist es so wichtig, dass wir den Heiligen Geist bitten, unser Herz warm und barmherzig zu machen. Es braucht unbedingt unser „ja“ dazu, aber machen kann das nur Gott.

Lasst uns da im Gebet wirklich dran bleiben.

„Löse, was in sich erstarrt“: Es kann passieren, dass wir erstarren in Gesetzlichkeit und uns jede Flexibilität abhanden kommt. Vielleicht auch nur bei einem einzelnen Thema.

Ich nehme als Beispiel die allgegenwärtige Corona-Zeit. Wir mussten uns hier immer wieder neu auf den Weg machen. Das, von dem wir gestern noch dachten, es würde nun eine Weile mal genau so gehen, wie es jetzt festgelegt sei, ist dann doch morgen schon wieder anders. Das ist schwer. Denn wir sind als Menschen auf Ordnung angelegt. Und seit Ausbruch der Pandemie gibt es nur sehr bröckelige und immer wieder geänderte Ordnungen.

Ein Festklammern an Ordnungen kann aber zur starren Gesetzlichkeit führen. Es muß so und nicht anders sein. Alle, die anders denken und handeln, machen etwas falsch. Das erleben wir leider im Moment bei Corona-Leugnern besonders. „Ach, es ist schon alles nicht so schlimm, es wird doch nur hochgespielt, es trifft doch nur die Schwachen und Alten...“ In solchen Äußerungen kann ich Jesus nicht erkennen! Man sucht sich einfache Lösungen und reduziert das Leben aller nur auf seine eigene Sicht der Dinge.

Zu solcher Sicht sind wir als Gotteskinder nicht gerufen! Wir sollen auf uns und unsere Lieben aufpassen. Natürlich. Aber wir müssen und werden als Kinder Gottes immer auch andere Menschen im Blick behalten. Wir machen z.B. auch nicht aus Vergnügen unsere Lobpreisgottesdienste am Dienstag zu Telefonkonferenzen. Wir tun das, weil wir Verantwortung füreinander übernehmen. Damit wir alle gesund bleiben. Und das ist richtig so. Auch wenn wir uns das natürlich wieder anders wünschen. Und wenn wir durchhalten, wird es auch wieder anders kommen.

Wir dürfen Gott bitten, unsere Erstarrung zu lösen, wenn wir sie bei uns entdecken. Im Zusammenhang mit Corona, aber auch natürlich in jedem anderen Thema unseres Lebens.

## **Pfingstsequenz-Leben mit dem Heiligen Geist-Teil 6 - Ökumen. Gebetsgruppe Judith Bock, 25.8.20**

Wir dürfen ihn bitten, unsere Einstellungen und Möglichkeiten zwar in ihm fest zu machen, aber doch damit flexibel auf Umstände reagieren zu können. Wir können ihn bitten, frei und entspannt im Geist zu bleiben oder zu werden. Der Heilige Geist kann dieses „Lösen“ in uns bewirken.

„Lenke, was den Weg verfehlt“: Es kann passieren, dass wir unseren Weg verloren haben, den Weg, von dem wir dachten, dass wir doch mit Gott zusammen gehen. Und auf einmal? Gerade in unserem neuen Alltag in Corona-Zeit können wir da stehen und nicht mehr weiter wissen. Wie gehe ich jetzt mit Menschen um? Wie gehe ich mit meinem Mißtrauen um, ob sie das Virus in sich tragen oder ob ich mich ihnen nähern kann. Wie ändert sich auf einmal vielleicht meine wirtschaftliche oder berufliche Perspektive. Wo gibt es auf meinem Weg auf einmal „geschlossene“ Türen oder ich habe zu viele vermeintlich „offene“ Türen für meine Lebensentscheidungen vor mir und weiß nicht, für welche ich mich entscheiden soll... Es gibt hier unzählige Fragestellungen, die uns betreffen können.

Sicher ist: ich muß diese Wege nicht allein finden! Ich darf meinen Gott um Hilfe bitten. Immer und immer wieder.

Stehst Du gerade an einer solchen Weggabelung? Dann lade ich Dich ein, den Heiligen Geist zu fragen, was er davon hält. Und dann bleib dran und bewege das Thema im Gebet weiter. Forschend. Offen. Suchend. Loslassend. Mit dem Heiligen Geist. Der Heilige Geist in Dir wird Dir helfen. Das klappt nicht immer. Manchmal stehen wir uns selbst im Weg. Aber wenn wir nicht üben, wirds auch nichts. Den Heiligen Geist in uns wirken zu lassen und dieses Wirken wahrzunehmen, das braucht Übung.

Bei diesen 3 Themengebieten empfinde ich selber, dass das gerne solche sind, die mir eher an Anderen auffallen als an mir. Dann könnte ich bitten, „Herr, mach die Anderen heil“ und sehe nicht, dass ich das Problem selber habe. Das passiert leider. Und nicht nur mir. Jesus ist da sehr eindeutig. Er sagt in Lk. 6,41 ff **„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst Du nicht?... Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.“**

Nun, ein Heuchler möchte ich nicht gerne sein und niemand von uns. Ich möchte „echt“ sein. So, wie ich geschaffen bin.

Insofern ist es auf jeden Fall gut, wenn wir insbesondere uns bei diesen Bitten um Heilung selbst in den Blick nehmen. Da gibt es genug zu tun.

Nach meiner Erfahrung hört Gott nicht sehr auf die Bitte „Herr, ändere den Charakter eines Anderen“. „Herr, verändere mich“ hört er aber sehr gerne.

Ihr Lieben, bleibt dran! Das Leben mit Gott und die Veränderung, die er in uns schaffen möchte, ist eine lebenslange Angelegenheit! Wir werden nicht fertig, aber wir können mit dem Heiligen Geist wachsen und reifen. Er kommt an Schichten tief in uns heran, die unserem Zugriff verschlossen sind. Lassen wir ihn in uns machen.

Bleibt gesund, geborgen und behütet!  
Judith Bock